P. o. germ.
755

~~Hsch. M. deutsch. pô. 311.~~

Koller

P. O. germ.
755

Konvenienz und Pflicht

ein

dramatisches Gemälde

von

J. Koller.

Regensburg, 1796.

in der Montag- und Weißischen Buchhandlung.

Bayerische Staatsbibliothek München

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Personen:

Der Graf von Walden,
Die Gräfin,
Karl, Sohn,
Gräfin Seltheim,
Pfarrer,
Louise Mühlberger,
Emilie, Kind von 7 Jahren,
Franz, Bedienter des Grafen.

Erster Aufzug.

Scene: Saal mit einer Mittel- und Seitenthüre.

Erster Auftritt.

Graf Walden (aus dem Nebenzimmer kommend) läutet; Franz kommt.

Graf (der Franzen eine Rolle Geld übergiebt:) Fünf Karoline an Louisen Mühlberger; drittes Viertel Jahr!

Franz: Sehr wohl.

Graf: Die Chokolade!

Franz (ab.)

Zweiter Auftritt.

Graf Walden.

Alter! du vermuthest wohl nicht, daß diese Louise Mühlberger meine Tochter ist?

Ha! wie ein einziger Augenblick so viele Kummerstunden erzeugen mus! Untreue gegen die liebenswürdigste Gattin gab Louisen das Leben! Die Zurechnung dieser Schuld wußte ich von mir abzuwenden; aber die Verletzung der Pflicht rächt sich durch die Nattern des Bewußtseyns! —

Dritter Auftritt.

Graf; Franz (bringt Chokolade.)

Graf: Franz! das Recepisse nicht vergessen! — und Verschwiegenheit!

Franz: In sieben Jahren gewöhnt sichs wohl!

Graf: Es giebt neugierige Menschen!

Franz: Und alte treue Diener.

Graf: Vor alten Zeiten!

Franz: Die noch leben!

Graf: Wenige! — Man nennt mich hartherzig?

Franz: Viele.

Graf: Du widersprichst?

Franz: Ohne Beweis.

Graf: Nur Einer darf es wissen.

Franz: Freilich — aber —

Graf: Aber?

Franz: In sieben Jahren keinen Dank anzuhören: Louise —

Graf: Soll büssen.

Franz: Fehlen —

Graf: — ist menschlich, die Fehlenden bessern — christlich.

Franz: Aber für das unglückliche Pfand ihrer Liebe? —

Graf: Wird auch gesorgt werden.

Franz: Der Vater ihres Kindes ist in alle Welt!

Graf: Der Sekretär? Er mußte sich erst emporarbeiten, ehe an eine Heurath zu denken war.

Franz: Er wird also?

Graf: Er soll, mus. Er hat das Mädchen unglücklich gemacht. — Doch — du bist ja recht sehr besorgt, Alter?

Franz: Man hat ein Herz!

Graf: Und eine geläufige Zunge!

Franz: Zum reden.

Graf: Und Füsse — zum gehen?

Franz (trägt ab.)

Vierter Auftritt.

Graf (unterm Ankleiden.)

Wie peinigend ist es nicht, düstern zu seyn! — Werd' ich es aber nicht immer, so oft ich mich meines Vergehens erinnere? — und erinnert mich dessen nicht jedes Vierteljahrgeld, womit ich Louisen heimlich unterstütze? — Doch — was hilft unthätiges Bereuen! wozu ein Rückblick auf das Vergangene, als zur Aufforderung einer bessern Verwendung der Zukunft? — Ich erwarte meinen Sohn zurücke! — kann ihn als Hofrath, als Seltheims künftigen Gatten begrüssen! das erheitert wieder!

Fünfter Auftritt.

Graf, Franz.

Franz: Der Herr Pfarrer wünschen —

Graf: Sehr willkommen!

Franz (öfnet die Thüre.)

Sechster Auftritt.

Graf, Pfarrer.

Graf: Willkommen, Herr Pfarrer! Ich wette darauf, Sie bringen eine Neuigkeit.

Pfarrer: Ich bringe Frieden, und mit ihm Heil und Segen dem teutschen Vaterlande.

Graf: Der Himmel bestättige diese Nachricht!

Pfarrer: Und Karl —

Graf (schnell:) Mein Sohn?

Pfarrer: Fliegt heute noch in diese väterlichen Arme!

Graf: Heute?

Pfarrer: Noch diesen Morgen!

Graf: Diesen Morgen noch?

Pfarrer: Vielleicht in weniger, als einer Stunde!

Graf (läutet.)

Siebenter Auftritt.

Vorige; Franz.

Graf: Alter! mein Sohn kommt! geschwind damit zur Gräfin! In einer halben Stunde! — hörst du?

Franz: Sehr wohl. (ab.)

Achter Auftritt.

Graf, Pfarrer.

Graf: Aber —

Pfarrer: Woher ich es wisse? Ein Amtsgenosse von mir, der auf einige Minuten bey mir abstieg, sprach ihn zu Thalheim im Gasthofe, wo Karl den Pferden Futter geben läßt.

Graf: Tausendmal verbunden, lieber Mann! Las ich doch gleich in Ihrer Miene irgend eine frohe Zeitung. — Fürs erste sind Sie nun Mittags unser Gast; und dann — was dann? — Wir haben noch Verschiedenes mit einander zu überlegen. — Und zu Seltheim mus den Augenblick geschickt werden. (läutet.)

Neunter Auftritt.

Vorige, Franz.

Graf: Die Gräfin Seltheim wird auf heute Mittag zu Gaste gebeten, und ihr Karls Ankunft gemeldet!

Franz: Sogleich. (ab.)

Zehnter Auftritt.

Graf, Pfarrer.

Graf: Ich sehe einem schönen Tage entgegen.

Pfarrer: Ich freue mich, meinen ehemaligen Eleven wieder zu sehen!

Graf: Er wird Ihnen Ehre machen. — Die männliche Vestigkeit, womit er entschließt und ausführt, hat er Ihnen zu verdanken.

Pfarrer: Ich wünsche, daß er auch die nicht geringere Tugend der Nachgiebigkeit von mir gelernt habe!

Graf: Sie sprechen das mit Bedeutung?

Pfarrer: Ich besorge! —

Graf: Nun?

Pfarrer: Der Antrag der Seltheim dürfte ihm — etwas unerwartet kommen!

Graf: Unerwartet? — Kaum; und wenn auch: um so angenehmer!

Pfarrer: Wenn der junge, rasche Mann nun aber selbst wählen wollte? selbst gewählt hätte?

Graf: Man kann mit gesunden Sinnen, mit gesunder Vernunft der Gräfin Seltheim keine ihres Geschlechts vorziehen!

Pfarrer: Es ist ein eigensinniges Ding um des Menschen Herz!

Graf: Und ich, mein lieber Pfarrer, sage Ihnen, es ist ein seltnes Ding von einem

nem jungen Manne, der Gräfin erst ins Auge zu sehen, und dann noch widerstehen zu können! Einige Stunden, und — Ihre Besorgnisse sind widerlegt!

Pfarrer: Ich will es wünschen; — aber! —

Graf: Sie mißkennen entweder Seltheim oder Karln, wenn sie noch zweifeln können, daß der Himmel selbst dieses Pärchen für einander bestimmt habe.

Pfarrer: Karl liebt die Wissenschaften; Seltheim die Gesellschaften!

Graf: Eine gefällige Aufopferung von beiden Seiten wird sie auf dem goldenen Mittelwege erhalten.

Pfarrer: Aufopferung kostet Zwang; und Zwang ist der Liebe Tod!

Graf: Aufopferung von einer Seite erzeugt auf der andern Dankbarkeit; und Dankbarkeit ist der Liebe Leben.

Pfarrer: Karl liebt stille Grösse; Seltheim das Glänzende!

Graf: Karl hat auch Ehrgeiz. — Der Besitz eines Weibes, um das sich so viele vergeblich beworben haben, ist eine schmeichelnde Befriedigung desselben!

Pfarrer: Ob die vielen Freier nicht eine entgegengesetzte Wirkung auf Karln haben könnten? — Seine Neigung lenkte sich von jeher auf das weniger Gesuchte!

Graf: Sie vergessen, mit welcher Ungeduld sich der Jüngling schon nach einem grossen Wirkungskreise sehnte. — Und in welcher unsrer besten Familien blühen wohl schönere Hoffnungen für diese ungeduldige Sehnsucht, als in der Seltheimischen?

Pfarrer: Wahr; aber diese Blüthen fordern die sorgfältigste Pflege des feinen Höflings, und Karl ist bieder und gerade!

Graf: Der feine Höfling wird am Hofe gebildet.

Pfarrer: Immer auf Kosten des Herzens! und Karl! —

Graf: Kann klug werden und bieder bleiben.

Pfarrer:

Pfarrer: Ich sehe meinen Karl in dem Harnische der Konvenienz, und höre ihn dem jungen Israeliten nachsprechen: "Ich kann in dieser Rüstung nicht einhergehen!" —

Graf: Bester Mann! Ihre Theilnehmung rührt mich; aber vergeben Sie mir die Bemerkung, Ihr Fernglas ist etwas trübe. — Was werden Sie antworten, wenn ich Ihnen Sonneten von Karln an Seltheim vorlege?

Pfarrer: — Daß Karl auch Anlage zum Dichter zeige; daß —

Eilfter Auftritt.

Vorige, Franz.

Franz: Die Gräfin Seltheim hat die Einladung angenommen; und hier ist das Recepisse. (übergiebt es.)

Graf: Gut.

Franz (ab.)

Zwölfter Auftritt.

Graf, Pfarrer.

Graf: Nun, Herr Pfarrer, Mittags! — indessen —

Pfarrer: Herr Graf! ich bitte, meine Bedenklichkeiten —

Graf (lächelnd:) der Seltheim nicht zu verrathen?

Pfarrer: Nicht zu mißdeuten!

Graf: Ha! gut, daß meine Frau kommt.

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige; die Gräfin Walden.

Gräfin: Guten Morgen, mein lieber Walden! guten Morgen, Herr Pfarrer! Ich danke Ihnen für die angenehme Nachricht.

Graf: Ich übergebe dir hier einen Unglaubigen. (ab.)

Vier-

Vierzehnter Auftritt.

Gräfin, Pfarrer.

Gräfin: Dürft' ich fragen: worin Ihre Unglaubigkeit bestehe?

Pfarrer: Ich wagte es, dem Grafen meine Bedenklichkeiten über Karls Verbindung mit Seltheim vorzutragen.

Gräfin: Bedenklichkeiten? Sie sehen —

Pfarrer: Daß ich auch vor Ihnen als ein Unglaubiger bestehen müßte, wenn ich mich Ihnen nicht näher erklären dürfte. Hier, beste Gräfin, lesen Sie selbst die Erklärung Ihres Sohnes! (übergiebt einen Brief.)

Gräfin (liest): "Ich verehre die Sorg„falt meiner Eltern! aber Seltheim kann „und darf nie meine Gattin werden." — Gott! welche traurige Folgen lassen mich diese wenigen Worte erwarten! —

(Pause.)

Pfarrer: Der Graf scheint darauf zu bestehen!

Gräfin: Die Verbindung ist bereits in allen Zirkeln das Gespräch!

Pfarrer:

Pfarrer: Der Bräutigam sagt: "Sie "kann und darf nie!" —

Gräfin: Der Vater, Ehre und Konvenienz: "Sie soll und mus!"

Pfarrer: Der Sohn wird sein Wort nicht geben!

Gräfin: Der Vater nicht zurücke nehmen!

Pfarrer: Der Friede einer glücklichen Familie wird zerstört werden!

Gräfin: Ich werde am meisten dabey leiden!

Pfarrer: Den süssen Banden zwischen innig verwandten Herzen droht die Auflösung!

Gräfin: Wie ich mich dem Augenblicke, ihn an mein mütterliches Herz zu drücken, entgegen sehnte! Und nun! — Weiß der Graf?

Pfarrer: Ich ließ ihn nur vermuthen, suchte ihn blos vorzubereiten.

Gräfin: Lassen Sie mich noch einmal sehen! Ich kann mich kaum bereden — und doch!

doch! — nein; ich habe falsch gelesen. Seltheim hat wohl ein anders Schreiben? — Reden Sie, Herr Pfarrer! Liebt er nicht? Er komm und sehe, und lerne sie erst kennen! — Oder liebt er schon? — Er liebte? Unmöglich! Ich weis ja nichts davon! — O reden Sie! Was ist aus meinem Karl geworden?

Pfarrer: Beste Gräfin! Beruhigen Sie fürs erste Ihr Herz! Dieses Herz, das allen Menschen Gutes will, will auch das Glück Ihres Karls. — Nur dieser Gedanke fülle Ihre Seele: Was Ihren Karl glücklich mache, das lassen Sie ihn selbst bekennen!

Gräfin: Also wahr? Wirklich wahr?

Pfarrer: Leider!

Gräfin: Ich vermag den Gedanken nicht zu denken!

Pfarrer: Ich fand es so hart, als nothwendig, Sie damit im Namen Ihres Sohnes vertraut zu machen.

Gräfin: Und Seltheim ist zu Tische gebeten; und heute sollte Verlobung seyn!

Pfarrer: Die Situation ist —

Gräfin: Schrecklich— für mütterliches Gefühl!

Pfarrer: Und traurig für den Freund!

Gräfin: Recht; Sie sind Karls Freund, Sie vermögen viel, vermögen Alles über sein Herz. O suchen Sie dieses Herz! —

Pfarrer: Mutter meines Freundes! Den Liebhaber überredet sein eignes Herz: den Gatten bindet Pflicht. —

Gräfin: Wie verstehen Sie das?

Funfzehnter Auftritt.

Vorige; Franz, Emilie.

Franz (Emilien hereinführend:) Hier Emilie. (ab.)

Gräfin: Komm' näher! liebes Kind! — Was bringst du mir?

Emilie (nachdem sie der Gräfin die Hand geküßt hat:) Die Mutter schickt diese Spitzen.

Gräfin:

Gräfin: Laß sehen! — Sie sind sehr schön! Ich bin sehr wohl damit zufrieden! Sag' das deiner Mutter!

Emilie: Ja; aber die Weste für Karln wird nicht schön werden!

Gräfin: Warum nicht?

Emilie: Die Mutter weint immer darauf!

Gräfin: Weint?

Emilie: Viele, viele Thränen!

Gräfin: Arme Louise!

Emilie: Arm seyn macht keine Schande, sagt die Mutter; aber bös seyn macht Schande.

Gräfin: Gutes Kind!

Emilie: Ich bin gut, und meine Mutter ist gut. Sind Sie auch gut?

Gräfin: O Gott! — Ich war es nicht, Herr Pfarrer! Seit sieben Jahren durfte Louise das Haus nicht mehr betreten, worin sie erzogen wurde! — Sie verstehen mich. Wollen Sie meine Bitte bey dem Grafen unterstützen?

Pfarrer: Herzlich gern —

Gräfin: Ja, jezt gleich — in dieser Stimmung! — Wollen Sie sich eine Weile mit dem Kinde unterhalten? (geht in des Grafen Zimmer.)

Sechszehnter Auftritt.

Pfarrer, Emilie.

Pfarrer: Welch ein Tag das werden wird! — Gott segne dich, meine liebe Emilie! damit du deiner Mutter Trösterin werdest!

Emilie: Ach! ich wollte sie gern trösten, wenn ich nur wüßte, womit? Gestern las ich ihr die Geschichte von dem guten Kinde, das seine arme Mutter durch Handarbeit nährte. Sie lächelte ein wenig; aber doch fiel eine grosse Thräne aus ihrem Auge auf das Blatt! Man kann das Wort Hoffnung kaum mehr lesen.

Sieben-

Siebenzehnter Auftritt.

Vorige, Graf, Gräfin.

Gräfin: Ich danke dir, mein lieber Walden! deine Güte hat meinem Herzen eine grosse Sorge abgenommen. — Hier, mein Kind, gieb das Briefchen deiner Mutter. Sie wird dann nicht mehr weinen.

Emilie: Das ist schön! Geschwind zur Mutter! Danke! danke! (hüpft ab.)

Achtzehnter Auftritt.

Graf, Gräfin, Pfarrer.

Gräfin: Sagt' ich dir zu viel von dem Kinde? — Ganz seine Mutter! — Warum müssen gerade die besten Herzen auch die schwächsten seyn? — Aber warum nach dieser edlen Handlung diese Trauermiene?

Graf: Es ist — ich war — zerstreut, der guten, schwachen Herzen wegen zerstreut. — Nun, wie ists mit dem Unglaubigen?

Gräfin: Er beruft sich auf die Schrift.

Graf: Wir alle!

Gräfin: Seine Beweise scheinen gründlich zu seyn.

Graf: Sie scheinen — mehr auch nicht.

Gräfin: Gesetzt, sie wären es?

Graf: Dann wären wir die Unglaubigen gewesen.

Gräfin: Gewesen? Und würden glaubig?

Graf: Nicht ohne Mühe!

Gräfin: Aber doch!

Graf: Jeder Glaube stützt sich auf eine Hoffnung; mit dieser fällt auch jener.

Gräfin: Wer könnte ohne diese Grundstützen selbst noch stehen bleiben? Herr Pfarrer! warum nicht lieber bauen, als niederreissen?

Pfarrer: Man reißt auch nieder, um besser zu bauen.

Graf: Und baut, um wieder nieder zu reissen.

Pfarrer: Gang der Menschheit! Der Junge, der den Mörtel trug, ist indessen Baumeister geworden. Um es zu seyn, muß irgend ein alter Bau kassirt werden.

Graf:

Graf: Indessen wollen wir stützen, so gut und laug wir können. — Wie! wenn wir Karln entgegen führen?

Gräfin: Ach ja!

Graf (läutet): Herr Pfarrer! Sie leisten uns Gesellschaft?

Pfarrer: Mit vieler Freude!

Gräfin: Ich weis gar nicht, wie mir ist. Seit acht Jahren hab ich ihn nicht gesehen! —

Neunzehnter Auftritt.

Vorige, Franz.

Graf: Vorgefahren!

Franz: Sogleich. (ab.)

Zwanzigster Auftritt.

Graf, Gräfin, Pfarrer.

Gräfin: Erinnern Sie sich noch, Herr Pfarrer, wie wir Karln begleiteten, als er vor acht Jahren von uns schied?

Pfarrer: O ja, sehr gut.

Graf: Vortreflich! wenn mir recht ist, so waren wir drey es, die ihm Lebe wohl! — nachriefen? und wir drey sind es wieder, die ihm Willkommen! — entgegen ruffen!

Gräfin: O das muß ihm Freude machen!

Graf: Aber beinahe hätt' ich vergessen, dir zu sagen, liebe Thekla, daß Karl wirklicher Hofrath ist!

Gräfin: Diese Nachricht darf ihm doch die Mutter zuerst sagen?

Graf: Gestern Abends erhielt ichs vom Fürsten. Er nannte dabey Karls Verbindung mit Seltheim eine sehr mächtige Allianz mit dem Glücke.

Ein und zwanzigster Auftritt.

Vorige, Franz.

Franz: Er kommt! er kommt!

Gräfin: Karl?

Graf: Mein Sohn?

Pfarrer: Er kommt?

Franz: Die Strasse herauf! (am Fenster) Hier! sehen Sie! (ab.)

Zwey und zwanzigster Auftritt.

Graf, Gräfin, Pfarrer.

Gräfin: Ich seh' ihn, seh' ihn!

Pfarrer: Er blickt herauf!

Graf: Er winkt uns!

Gräfin: Wie mein Herz schlägt! Wie ist mir?

Graf: Er hält still!

Pfarrer: Jezt steigt er aus!

Graf: Er kommt!

Gräfin: So schnell! —

Graf: Das gleicht ihm!

Gräfin: So überraschend! —

Graf: Ueberraschen war immer seine Sache.

Pfarrer: Mich dünkt, er ist sehr männlich geworden?

Gräfin: Seit acht Jahren hat er alle Mühseligkeiten des Soldatenstandes gefühlt!

Graf: Liebe Thekla! du weist es, sieben und zwanzig Jahre sind es, seit dem du mir ihn gebohren hast. Unser Segen über den Säugling hies: werde ein Mann! Er

ist es geworden; und siehe! ein guter Sohn ist des Vaters Stolz, und der Mutter Freude.

Gräfin: Mein Otto!

Drey und zwanzigster Auftritt.

Vorige, Karl.

Karl: Mein Vater! Meine Mutter!

Graf: Mein Sohn!

Gräfin: Mein Karl!

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Karl, Pfarrer.

Pfarrer: Endlich einmal!

Karl (umarmt ihn): Ehemals mein Lehrer und Freund!

Pfarrer: Das letztere noch!

Karl: Mein Freund?

Pfarrer: Ich habe keinen stolzern Wunsch!

Karl: Nun, so dank ich Dir, guter Gott, daß ich einen Menschen habe, der mir in meiner Lage seine Vernunft leiht!

Pfarrer: Aber was soll dieser Ton? Diese Stimmung?

Karl: Sie wüßten nicht? Sie ahnen nicht wenigstens?

Pfarrer: Nichts, wozu Sie eines Darlehns von fremder Vernunft bedürften.

Karl: Sie kennen meine Lage. Ich schrieb Ihnen mein Verhältniß mit Louisen.

Pfarrer: Es hat mir manche schlaflose Nacht gekostet!

Karl: O dacht' ichs doch, Sie, nur Sie würden ein Mittel finden, mich Louisen zu retten! Schon bin ich eine Stunde hier, und ich habe sie nicht gesehen, und ich habe meine Emilie noch nicht an mein Herz gedrückt! Kaum kann ich den Augenblick erwarten! — und doch will ich sie nicht eher sehen, bis ich den Kampf um sie bestanden habe!

Pfarrer: Wohl werden Sie kämpfen müssen!

Karl: Louise hat viel um meinetwillen gelitten. Jedes Leiden hat ihr ein neues Recht auf meine Hand erworben.

Pfarrer: Der Graf hätte ihr wohl heute nicht den Zutritt wieder in sein Haus gestattet, wenn er Ihr Verhältniß wüßte.

Karl: Heute? Eben heute? Wie soll ich das deuten?

Pfarrer: Durch die Bitten der Gräfin bewogen.

Karl: Wie lieb' ich meine Mutter darum! Aber wie nun? Wie entdecke ich mich meinem Vater? Wie mus ich handeln, um als Mann von Ehre zu handeln?

Pfarrer: Sie stehen allerdings auf einem bedenklichen Scheidewege. Nicht, um zwischen Tugend und Laster, sondern um zwischen zwey liebenswürdigen Mädchen zu wählen! Seltheim ist eine Königinn ihres Geschlechts! Alle weibliche Vollkommenheiten scheinen sich in ihr vereinigt zu haben!

Karl: Alle Vollkommenheiten der Seltheim können mich zu keiner Verrätherey an Louisen berechtigen!

Pfarrer: Wahr! Sind die Ansprüche der Seltheim glänzender, so sind Louisens Ansprüche älter und gegründeter. Aber die Stimme des Ehrgeizes ruft: "die Angesehensten des Landes haben vergeblich um die Hand der Gräfin geworben!"

Karl: Die Angesehensten sind nicht immer die Edelsten!

Pfarrer: Nur Karl siegte.

Karl: Ohne zu kämpfen.

Pfarrer: Ihr Einfluß kann Sie auf die höchsten Stuffen des Glücks und der Ehre erheben!

Karl: Und dennoch mein Herz darben lassen.

Pfarrer: Seltheim ist liebenswürdig!

Karl: Ist es Louise minder?

Pfarrer: Die Wahl der Gräfin fordert Ihr Stand!

Karl: Treue gegen Louisen — Pflicht des Menschen!

Pfarrer: Der Segen des Vaters mit Seltheim!

Karl: Der Segen des Himmels mit Louisen.

Pfarrer: Prüfen Sie sich genau, ehe Sie den entscheidenden Schritt wagen! Sie treten als Hofrath in einen neuen Wirkungskreis! Die Art ihres Eintrittes bestimmt den Lauf der übrigen Tage!

Karl: In der That ein wahrer Kreis! Mir schwindelt, indem ich mich in Gedanken um die Axe des Höflings herumbewege! — Ich Hofrath? Sie lachen nicht? So lächeln Sie doch wenigstens!

Pfarrer: Ihr Rath sey Menschlichkeit, und ihr Name wird Segen der Nachwelt werden. — Hat der Graf schon mit Ihnen gesprochen?

Karl: Von Seltheim? Nein. Nur merkte ich im Allgemeinen, daß er meine Zufriedenheit mit seiner Wahl voraussetzt.

Pfarrer: Und die Gräfin?

Karl: Meine Mutter? — sagte mir, daß ich ihr grossen Kummer machte.

Pfarrer: Ich habe Sie beide noch diesen Morgen vorbereitet. Dem Grafen legte ich blos Bedenklichkeiten; der Gräfin aber Ihren Brief selbst vor.

Karl: Und wie nahmen Sie — ?

Pfarrer: Der Graf sieht Ihre Widersetzung für unmöglich, die Mutter für äusserst traurig an!

Karl: Ja wohl traurig, meine gute Mutter!

Pfarrer: Karl! es ist Vestigkeit nöthig!

Karl: Und Ihre Freundschaft.

Pfarrer: Der heutige Tag entscheidet über Ihre Glückseligkeit!

Karl: O warum müssen Herz und Kopf im ewigen Widerspruche mit einander liegen! — Ich liebe Seltheim. Mein Herz —

Pfarrer: Ist ein Vaterherz.

Karl: Vater! Vater! ja; dieses einzige Wort entscheidet.

Pfarrer: Wie? Sie hätten bis jetzt noch nichts beschlossen?

Karl (wendet sich beschämt zurücke:)

Pfarrer: Nichts? — Unmöglich! mein Karl, ich rede von meinem Lehrlinge — dieser Karl war sonst nie schneller entschlossen, als wo eine Pflicht der Natur gegen die der Konvenienz abzuwägen war.

Karl: Ich fühle, was Sie sagen; fühle, und schäme mich; doch — können Sie mir

es

es glauben, selbst diese Liebe gegen Seltheim wird mich meiner Louise retten. Der Gedanke, gegen eine so mächtige Versuchung zu siegen, nährt meinen stolzen Muth! Ha! es mus göttlich gros seyn, trotz aller Lockungen der Sinnlichkeit dennoch der Pflicht getreu geblieben zu seyn! —

Pfarrer: Ich habe Ihnen nichts mehr zu sagen, als: Sie sind Mensch, und Sohn; und mit diesem Zurufe gebe ich Sie dem Sturme preis. (ab.)

Zweiter Auftritt.

Karl: Und nun? — Warum versagen mir auf einmal die Kräfte ihre Pflicht? — Warum ists, als wären mir die Füsse angewurzelt? — — Ich soll mich selbst anklagen! — O es ist nichts peinlicher, als seinem eigenen Vater die gute Meinung von sich zu nehmen! frey gestehen zu müssen, daß man ein nichtswürdiger Sohn sey! — Bin ich denn das? — Nein; ich bin es nicht!

nicht! Ich habe gefehlt, denn ich war ein Mensch! Was ist der Mensch, als eine Ebbe und Fluth von Gutem und Bösem?

Dritter Auftritt.

Karl, Emilie.

Emilie: Pst! Pst!

Karl: Was willst du, mein Kind?

Emilie: Ja, wenn ich erst wüßte, ob ers wäre?

Karl: Was hast du hier?

Emilie: Nichts, nichts! ich darf dirs doch nicht sagen!

Karl: Du darfst nicht? warum denn nicht?

Emilie: Weil es meine Mutter verboten hat.

Karl: Wer ist denn deine Mutter?

Emilie: Sie wohnt dort unten neben der grossen Linde.

Karl: Wie heißt sie?

Emilie. Louise Mühlberger.

Karl (nimmt Emilien in seine Arme:) Emilie! mein Kind! meine Tochter! — Ewige Vorsicht! Jezt in diesem Augenblicke ein Engel des Lichts! — Aber ich mus erst forschen, wie viel das Kind wohl wisse. — Hast du keinen Vater mehr, Emilie?

Emilie: Die Mutter sagt: ja; aber ich hab' ihn noch nie gesehen.

Karl: Deinen Vater noch nie gesehen! Arme Emilie!

Emilie: Woher weißt du denn, daß ich Emilie heisse?

Karl: Woher? — ich habe von dir gehört, viel Gutes gehört. Aber sage mir, wo ist denn dein Vater?

Emilie: Das weis, glaub' ich, die Mutter selbst nicht; aber ich und Mutter bethen alle Tage, daß der Vater einmal wieder komme.

Karl: Und diese Unschuld sollt' ich opfern? — Aber wen suchst du denn hier?

Emilie: Ich will dirs sagen, aber du mußt mich nicht verrathen!

Karl: Gewiß nicht!

Emilie: Dieses Briefchen hier — soll ich dem Grafen Karl geben. Weißt du nicht, wo ich ihn finde?

Karl: Gieb mir; gieb mir!

Emilie: Nein; nein! ich mus es ihm selbst geben; denn die Mutter hat mir befohlen, ihm in die Augen zu sehen, wenn ers liest.

Karl: Gieb nur mirs! ich bin Karl.

Emilie: Du?

Karl: Ja, mein Kind.

Emilie: Gewiß?

Karl: Auch dieses Kind ist schon mißtrauisch! Nein, Emilie, nein, ich lüge nicht.

Emilie: Sieh' mich an, aber du mußt nicht roth werden!

Karl: Heilige Probe der Einfalt, gern unterwerf' ich mich dir. — Nun?

Emilie: Ich will dir glauben. Da nimm, und lies!

Karl (liest:) "Karl! was sagt dir dein "Herz beim Anblicke dieses Kindes? Soll-

"test

"test du der Mutter je vergessen können:
"so vergiß wenigstens deiner armen Emilie
"nicht!" — Nein, nein; die schrecklichste Zukunft sey mein Loos, wenn ich die heiligste Menschenpflicht vergessen sollte! Arme, liebe Emilie! ich bin dein Vater; du bist meine Tochter!

Emilie: Du mein Vater? Aber warum gehst du denn nicht zur Mutter?

Karl: Armes Kind! du mußt dir deinen Vater erst durch Thränen und Händeringen erflehen! Man will dir ihn entreissen! — Vater der Menschen! wenn ich dich bey der Unschuld dieses Kindes beschwüre, der Welt ihre Sünden zu vergeben; Du würdest vergeben! Aus Güte schufst Du auch meinen Vater. — Er wird doch die erste aller menschlichen Tugenden — Mitleiden — haben! — Komm', Emilie! (geht mit ihr nach des Grafen Zimmer.)

Vierter Auftritt.

Graf, Karl, Emilie.

Karl: Mein Vater!

Graf: Gut, mein Karl, daß ich dich hier treffe, ich habe mit dir zu reden.

Karl (ergreift des Grafen Hand:) O mein Vater!

Graf: Was hast du? Deine Hand zittert! diese Verwirrung, dieses Kind?

Karl (zu seinen Füssen stürzend:) Verzeihung, mein Vater!

Graf: Verzeihung?

Karl: Dem Verbrecher!

Graf: Der Vater dem Sohne?

Karl: Der Mensch dem Menschen; der Starke dem Schwachen!

Graf: Mein Karl! mein Sohn! (hebt ihn auf.)

Karl: Ist ein Verbrecher!

Graf: Unmöglich!

Karl: Beleidigung eines so gütigen Vaters, Verletzung der Pflicht ist Verbrechen! Ich erkenne es; ja; Schaam und Reue

Reue füllen mein Herz! Werden Sie mir vergeben können?

Graf: Gott! wenn meine Ahnung! —— Unglücklicher! — Dieses Kind? Doch nein — unmöglich! der Sekretär —

Karl: Opferte Dienst und Ehre der meinigen! Emilie —

Graf: Halt! noch bin ich ein glücklicher Vater: ein Wort — und du gräbst mir mein Grab! —

Karl: O mein Gott! Arme Emilie!

(Pause.)

Fünfter Auftritt.

Vorige, die Gräfin.

Gräfin: Die Zubereitungen auf heute Mittag — vergebt mir, daß ich — aber — (ahnt aus der Situation, was vorgieng.) Walden!

Graf (der Emilien zur Gräfin führt:) Komm', Emilie, bitte deine Grosmutter, daß sie sich deiner auch so annehme, wie deiner Mutter! (ab.)

Sechster Auftritt.

Gräfin, Karl, Emilie.

Gräfin: Ich warte auf Erklärung, mein Sohn!

Karl: Mutter! ich bin der unglücklichste Mensch, wenn auch Sie mir Ihre Vergebung versagen!

Gräfin: Rede.

Karl: Sie können mich nicht strenger richten, als ich es in diesem Augenblicke selbst mus! Ich fühle nur zu sehr, wie strafbar ich in jeder Rücksicht bin!

Gräfin: Wehe dann dir und mir!

Karl: Die Liebevollsten Eltern habe ich mit Kummer gebeugt; einem armen Mädchen ihre Ehre geraubt, ein Schuldloses Wesen einer unglücklichen Zukunft preis gegeben, und die ganze Last meines Verbrechens auf dem reinen Namen eines Freundes ruhen lassen!

Gräfin: Und das wäre mein Karl!

Karl: Ich bin tief gesunken, Mutter! Ich weis, daß ich ihrer Liebe nicht mehr

werth

werth bin! Aber nur verachten Sie mich nicht!

Gräfin: Verachtung dem Bösewicht, und Mitleiden dem Schwachen!

Karl: Sie vergeben mir? Sie fühlen mein Unglück, und bemitleiden mich?

Gräfin: Sohn! du hast mich tief gebeugt!

Karl: Und Sie vergeben mir doch?

Gräfin: Dich wieder aufzurichten.

Karl: Gütige Mutter!

Gräfin: Seit acht Jahren sehe ich dich heute zum erstenmale wieder; ich zitterte vor Sehnsucht nach deinem Anblicke; ich vergaß, seit dem wir dich erwarten, alles andere, und dachte einzig an dich. Du kamst; ich drückte dich an mein Herz, dankte Gott, der dich mir erhalten hat; in deinen Busen fiel die Thräne des Wiedersehens. — Karl! ich erwartete Freude von dir!

Karl: O warum traf mich keine feindliche Kugel!

Gräfin: Dank' es der Vorsicht, die dir Zeit läßt, deine Vergehungen, so viel an dir ist, wieder gut zu machen. — Gott! wer mir gesagt hätte, daß ich dieses von meinem Karl erleben würde!

Karl: Es war unmöglich, beständig an Louisens Seite zu seyn, alle Spiele der Kindheit mit ihr zu theilen, jeden Reitz ihrer Jugend blühen, und sich entfalten zu sehen, mit jedem Tage neue Vollkommenheiten zu entdecken, ohne von Liebe entflammt zu werden. Wir liebten uns, ehe wir noch von Liebe wußten. — Die Zeit nahete, wo ich dem Regimente folgen mußte. Die Trennungsstunde schlug. Louise lag in meinen Armen. — O Mutter! Engel können reiner nicht bethen, als Louise sündigen!

Gräfin: Verwegner! du spottest der Tugend mit deiner tollkühnen Sprache! Wisse: jede Beschönigung des Verbrechens ist ein neues und weit grösseres Verbrechen! Acht Jahre sind vorüber, und deine Leidenschaft

läßt dich die ganze Reihe deiner Vergehungen noch nicht überblicken? — Gilt dir die Ehre deiner Eltern, deiner Familie so wenig? — Hat ein armes Mädchen eine andere Mitgifft, als ihre Tugend? — Konntest du so gefühllos gegen deinen Freund seyn, und die Schande deiner Thaten auf seinen Namen wälzen? — Und du warst feig genug, deine eigne Ehre zu überleben? —

Karl: Mutter! nein, beym ewigen Gott! Sie thun mir zu viel! — Ich habe gefehlt! — so tief aber habe ich mich noch nicht erniedrigt, daß ich darüber zum Bösewicht geworden wäre! — Noch immer liebte ich das Gute; nur besaß ich nicht Stärke genug, um mich unter der Last des Bewußtseyns empor zu heben. Und wenn es wahr ist, daß nicht die einzelne That, sondern die grössere Summe des Guten oder Bösen über unsern Werth entscheidet: so hoffe ich, meine Ehre noch nicht überlebt zu haben.

Siebenter Auftritt.

Vorige, der Graf, Franz.

Graf (läutet:)

Franz (kommt:)

Graf: Franz! führe dieses Kind nach Hause. (Redet noch etwas heimlich mit ihm:)

Franz: Sehr wohl. — Komm', Emilie!

Emilie: Adieu, lieber Vater!

Karl (küßt Emilie:)

Achter Auftritt.

Graf, Gräfin, Karl.

Graf (ernst:) Wozu bist du entschlossen?

Karl: Vater meines Kindes zu seyn.

Graf: Louise kann nicht deine Gattin werden! —

Karl: Louise, mein Vater, oder keine!

Graf: Deine Verbindung mit Seltheim ist bereits allgemein bekannt!

Karl: Louisens Ehrenrettung soll es nicht minder werden.

Graf: Du wirst Seltheim deine Hand geben!

Karl: Nein, mein Vater! nein!

Graf: Sohn!

Karl: dieses Nein — ist hier ein Wort der Pflicht!

Graf: Die Pflicht des Sohns ist: gehorchen!

Karl: So lang die Befehle des Vaters nicht in seine allgemeine Menschenrechte eingreiffen.

Graf: Wäre das der Fall zwischen mir und dir?

Karl: Er scheint es zu werden!

Gräfin: Karl! sey nicht ungerecht!

Graf: Giebt es eine rühmlichere Vatersorge, als die für das Wohl seines Kindes?

Karl: Vater! ich beschwöre Sie, verlangen Sie nicht, daß Ihr Sohn ein Opfer des Ehrgeizes und der Konvenienz werde!

Graf: Ich verlange mehr nicht von dir, als daß du mit freiem Blicke deine eigene Lage übersehest. Ich vergebe dir deine jugendliche Ausschweiffung, aber ich werde nimmermehr zugeben, daß du dich durch eine zweite und grössere ins Verderben stürzest!

Karl: Acht Jahre sind nun vorüber, seit Louise als eine Verbrecherin aus diesem Hause verstossen wurde. Sie konnte mich, ihren Verführer, beschuldigen — allein sie schwieg, und duldete. — Acht Jahre habe ich ihr schriftlich die heiligsten Versicherungen meiner Treue gegeben. Acht Jahre hat sie um meinetwillen Schande, Kummer und Elend erduldet, geseufzt, geweint, und sich nur mit der Hoffnung einer bessern Zukunft getröstet! Sie sind Richter, sind Mensch! Vater! — Mutter! welcher Züchtigung wäre der Unmensch werth, der so an ihr zum Verräther werden könnte?

Gräfin: Mein Karl! ich bitte dich! —

Graf: Verschwende keine Worte! Die Stimme der Vernunft ertönte von jeher in

dem

dem Ohre der Leidenschaft vergeblich! — Sieh' mich an, Unglücklicher! Deine Hand! — Zum leztenmale siehst du das Angesicht deines Vaters, zum leztenmale fühlst du den Druck des Freundes deiner Jugend! — Höre mich, und präge dir tief in deine Seele ein, was dein Vater dir zum leztenmale sagt! Es wird eine Zeit kommen, wo die Flamme deiner Leidenschaft erkalten wird; du wirst einen Blick um dich werfen, um zu sehen, wer du bist, und wer du hättest seyn können? — und dieß — dieß wird der Blick der Verzweiflung seyn! Zieh hin, mein Karl! nimm den Segen des gebeugten Vaters mit dir: Gott lasse dirs wohl gehen! — (umarmt ihn.) Jenseits sehen wir uns wieder! — (ab.)

Neunter Auftritt.

Gräfin, Karl.

Karl (in den Armen der Gräfin:) O meine Mutter!

Gräfin: Mein Karl!

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Graf, Gräfin.

Gräfin: Ich bitte dich, lieber Walden! bedenke die Umstände, die mich damals bewogen, Louisens Fürsprecherin zu seyn!

Graf: O daß ich hartherzig gewesen wäre!

Gräfin: Der Mutter bald nach ihrer Geburt durch den Tod beraubt, lag das unglückliche Geschöpf hilflos — ohne Nahrung, ohne Pflege — ein Gegenstand des Erbarmens! — Es ist Menschenpflicht, sprachst du, und nanntest das arme Würmchen deine Tochter! Wir sahen mit Wohlgefallen auf das unschuldige Waischen, und freuten uns der guten Handlung!

Graf: Die wir nun als ein Verbrechen bereuen müssen!

Gräfin: Nicht doch, mein Lieber! was gut war, bleibt gut. Die Folgen konnten wir nicht voraussehen.

Graf: Biß heute war ich ein glücklicher Vater!

Gräfin: Laß einige Stunden vorüber seyn, und du bist es wieder!

Graf: Ich war stolz auf meinen Sohn; und muß mich nun seiner schämen!

Gräfin: Karl hat seine und unsre Ehre befleckt; er fühlt und bereut!

Graf: Ich sezte mein ganzes Vertrauen auf ihn, und ward hintergangen!

Gräfin: Ich fühle und traure mit dir; aber ich sehe das Geschehene für geschehen an, und bitte dich, ruhig zu überdenken, was wir thun müssen.

Graf: Edles, vortrefliches Weib!

Gräfin: Laß mich mit Karln reden! Ich will ihm seine Lage mit mütterlicher Zärtlichkeit vorstellen; ich will ihm versprechen, für Louisen und Emilien zu sorgen.

Graf: Sag' ihm, daß die Verbindung mit Louisen ein Gräuel vor Gott und Menschen; sag' ihm, daß sie unmöglich sey! sag' ihm, daß der schwerste Fluch seines Vaters über sein Haupt —

Gräfin: Nicht so, mein Lieber! Wenn du doch milder und sanfter seyn wolltest!

Graf (mit Rührung:) Sag' ihm, daß ich ihn liebe, und mit allen seinen Fehlern noch liebe; daß er mein einziger Sohn sey —

Gräfin: Karl ist gut und lenksam; er wird die Bitte seiner Mutter nicht verschmähen. — Lieber Walden! Acht und zwanzig Jahre genieß' ich das Glück deiner Liebe: und sieh! ich will heute deiner Liebe verlustig werden, wenn nicht noch alles gut wird.

Graf: Alles! — Wollte Gott! —

Gräfin: Sieh' da! unser Pfarrer!

Zweiter Auftritt.

Vorige, Pfarrer.

Graf: Ihre Besorgnisse von heute Morgen sind, leider! eingetroffen!

Pfarrer: Ich komme so eben von Louisen.

Graf: Nun?

Pfarrer: Ich wünschte, daß Sie meine Unterredung mit ihr angehört hätten!

Gräfin: Sie suchten ihr begreifflich zu machen, daß eine Verbindung zwischen ihr und Karln schlechterdings unmöglich sey? Dank Ihnen, bester Freund! —

Pfarrer: Nichts ließ ich unversucht; alles habe ich angewandt. Aber umsonst! die Sprache des Herzens ist mächtiger, als die der kalten Klugheit! So liebte noch keine weibliche Seele! Seligkeit ohne ihn nennt sie Verdammniß: Verdammniß mit ihm — Seligkeit!

Graf: Welche verwegene Sprache!

Pfarrer: "Gott und Natur haben ihn "mir bestimmt! wer ihn mir raubt, raubt

"mir

"mir und meinem Kinde das Leben! —" so rief sie in einem Tone, der mich alles von ihr befürchten ließ!

Gräfin: Unglückliche!

Graf: Wir müssen ernsthafte und schnelle Vorkehrungen treffen. Was rathen Sie?

Pfarrer (mit Verlegenheit:) Ich verstehe mich wenig auf Politik, und Konvenienz. Mein Amt legt mir die Pflicht auf, meinen Brüdern die Tugend als das höchste Gut anzuempfehlen, und im Namen Gottes eine der Tugend entsprechende Glückseligkeit zu verheissen. Uebrigens suche ich Menschenleiden zu mildern, und zu ihrem Glücke beyzutragen, so viel in meinen Kräften steht. Ihre Wünsche, wofern sie ihrer Hauptbestimmung nicht zuwider lauffen, sind mir heilig. — Nach diesen Grundsätzen kann mein Rath nicht anders lauten, als: Vereinigung der Liebenden.

Gräfin: Herr Pfarrer!

Graf: Vereinigung? — Nach Ihren Grundsätzen? — Nimmermehr! unmög-

lich! — Bedenken Sie! — doch — Sie wissen nicht, können nicht wissen! — Vereinigung! Eher müssen die Gesetze der Weltordnung zerstört werden!

Dritter Auftritt.

Vorige, Franz.

Franz: Die Gräfin Seltheim schickt dieses Gemälde.

Graf: Ha! ihr Portrait! —

Gräfin: Wo ist Karl?

Franz: Er gieng diesen Augenblick auf sein Zimmer.

Gräfin: Ruff' ihn, Franz!

Franz: So gleich. (ab.)

Vierter Auftritt.

Graf, Gräfin, Pfarrer.

Graf (vor dem Bilde:) Schön und wahr! Diese Stirne — wie göttlich! Welche himmlische Güte in dem Munde! Süsse, heilige Blicke der reinsten Liebe! Edles Mädchen!

chen! du meine Tochter? Und er — Karl? — Nein! ich kann und will den Gedanken eurer Trennung nicht denken!

Gräfin: Ich verspreche mir alles von meiner Unterredung mit ihm.

Graf: O daß Karl so ein Sohn wäre, wie du eine Mutter bist!

Gräfin: Ich hör' ihn kommen!

Graf: Kommen Sie mit mir, Herr Pfarrer! Ihre Grundsätze sind gut; nur in diesem Falle nicht anwendbar. Lassen Sie sich näher unterrichten! (ab.)

Fünfter Auftritt.

Gräfin, Karl.

Gräfin: Karl!

Karl (sie mit voller Zärtlichkeit umarmend:) Beste Mutter!

Gräfin: Lieber Sohn!

Karl: Mutter! ich habe Sie gekränkt! sehr gekränkt!

Gräfin: Du fühlst es? — und dennoch —?

Karl: Mutter! kennen Sie Ihren Karl nicht?

Gräfin: Kaum mehr!

Karl: Soll ich wortbrüchig werden, Mutter?

Gräfin: Willst du deinen Eltern den kleinen Rest ihrer Tage verkürzen?

Karl: Sie werden darum nicht früher sterben, wenn Ihr Sohn Wort hält.

Gräfin: Kannst du dieses liebende Mutterherz, das sich nur von deinem Glücke nährt, darben lassen?

Karl: Mutter! Zufriedenheit ist Glück! Ich werde glücklich seyn, wenn ich ehrlich seyn werde!

Gräfin: Soll der Glanz deiner Familie mit dem Sohne meines Herzens erlöschen?

Karl: O es ist traurig für den Freund der Menschheit, wenn er einen Blick über die zwangvollen Verhältnisse wirft, über das kapriciöse Uebereinkommen und Angemessenheit: dieses für Wohlanständigkeit und Recht; jenes für Unanständigkeit und Unrecht zu halten!

Gräfin: Karl, mein Sohn, wird die mächtigen Schranken der Gesellschaft nicht auseinander reissen!

Karl: Sie mögen immer stehen — diese mächtigen Schranken! Ein Rock, ein Heerd, ein gutes Weib ist alles, was ich wünsche!

Gräfin: Ich will es nicht mit dir aufnehmen, dich mit Gründen zu bewegen, dich dem Willen deiner Eltern, den Gesetzen deines Standes zu unterwerfen; nein! nur bitten will ich dich, so lang bitten, biß du gewährst!

Karl: Mutter! mein Herz fühlt der Leiden schon zu viele!

Gräfin: Ungern verrechne ich die Mutterliebe gegen des Sohnes Liebe; aber du zwingst mich! Ich mus dich fragen, Karl: Wo ist dein Ersatz für die Liebe der Mutter? Ich habe dich unter meinem Herzen getragen, gebohren und gepflegt, in tausend Gefahren mein Leben für das deinige verbürgt! — Karl, mein Sohn! wo ist Ersatz für die Liebe der Mutter?

Karl: Mutter! gern will ich Ihnen mein Leben opfern!

Gräfin: Gehorsam ist das Opfer des guten Sohns.

Karl: Ich bin Vater!

Gräfin: Louise und Emilie sollen reichlich versorgt werden. Ich will sie pflegen, Karl, so wie ich dich gepflegt habe!

Karl: Mutter! Gott ist Vater Seiner Kinder! Er selbst hat die Sorge für ihr Wohl über sich genommen. Wie leicht wäre es Ihm, ein Ihm untergeordnetes Wesen, das nur eine Stufe über der Menschheit steht, zu ernennen, dieser Kinderwelt zu pflegen? Aber nein! das Wesen Seiner Göttlichkeit gewinnt dadurch, Selbst Vater zu seyn! — Und wir Menschen sollten uns der Vaterpflichten überheben? — Nein; meine Mutter! beim ewigen Gott! die Freuden im Reiche des Unendlichen sind Brosamen gegen die Wonnegefühle des Vaters!

Gräfin (für sich:) Was kann ich ihm antworten? — O mein Sohn! Komm' näher

her dem Herzen deiner Mutter; komm' näher, mein Karl! — Du liebst mich nicht! —

Karl: Gott weis es, daß ich Sie liebe! —

Gräfin: Deine Mutter ist deinem Herzen fremd geworden?

Karl: Gott soll meiner vergessen, wenn ich Ihrer Liebe vergesse!

Gräfin: Und du verschmähst die Bitte deiner Mutter?

Karl: Fordern Sie mein Leben!

Gräfin: Einst in grauen Zeiten der Vorwelt gab es andere Söhne und glücklichere Mütter!

Karl: Diese Mütter flößten dem Säugling an der Brust das Gefühl der Ehre ein: und ihr erstes Stammeln hies: "Heilig ist das Wort der Ehre!"

Gräfin: Ich weis, du tadelst den Verschwender, der durch irgend eine Leidenschaft das Vermögen seiner Eltern verzehrt: und dennoch willst du die Vorzüge deines Standes — Stifte, Orden, Hofehrenstellen

wegwerfen? Oder sind dieses nicht auch Familienschätze?

Karl: Ich ehre sie; aber auf der Wage der Gerechtigkeit finde ich sie gegen das Wort: Vaterpflicht — — zu leicht.

Gräfin: Blick' in die Zukunft, mein Karl! Ich sehe dich im Kreise deiner Familie. Dir zur Seite steht deine Louise, die du nicht anblicken kannst, ohne dir mit blutendem Herzen selbst zu sagen: Sie ist es, die alle meine Ansprüche, alle meine Hofnungen vernichtete!

Karl: Und alles durch ihre Liebe ersetzt!

Gräfin: Louise selbst wird in deinem Trauerblicke lesen, vom innern Gram verzehrt, dem frühen Grabe entgegen welken! Indessen deine Eltern mit Thränen und Klagen über dich hingestorben sind, sind deine Kinder herangewachsen! Kein Freund ist dir von deiner Familie übrig geblieben, mit dem du dich ihrer Versorgung wegen berathen könntest!

Karl: Hören Sie auf, meine Mutter! Ihr Bild von meiner Zukunft ist zu schwarz, als daß es wahr seyn könnte!

Gräfin: Wenn nun deine Kinder allmählich ihren zeitlichen Werth einsehen werden, dich um ihre Verwandten befragen, und aus keinem Munde der süsse Ruf: lieber Vetter! — ihnen entgegen tönt? Wenn jezt ihr armes unschuldiges Herz — zerrissen von der schimpflichen Gleichgiltigkeit ihrer Verwandten, verblutet; erkalten wird ihre Liebe gegen den Urheber ihres Daseyns; sie düster und traurig um dich herumstehen, und endlich — o Gott, laß meine Worte nicht zutreffen! — endlich der Stunde ihres Werdens fluchen?

Karl (von diesem Bilde erschüttert:) Schrecklich! Abscheulich! Aber nein; nein! O meine Mutter! mein Herz sagt mir: ich werde glücklich seyn! Gott schrieb in mein Herz, und Gott schrieb keine Lüge!

Gräfin: Sohn! mein Karl! mein einziger Sohn! ich lasse dich nicht, kann dich nicht lassen! ich habe deinem Vater mein

Wort

Wort gegeben, dich seinem Herzen wieder zu schenken! Hörst du? Mein Wort? Das Wort der Gattin, und der Mutter. — Willst du die Ehre deiner Mutter kränken, den Frieden ihrer Ehe zerreissen? Das wollte, das könnte mein Karl? O nein! Sprich! rede! gieb mir dein Jawort, dich nach dem Willen deines Vaters zu fügen, und der Gräfin Seltheim deine Hand zu geben! Sprich, mein Lieber!

Karl: Mutter! Sie bitten um die Verdammniß Ihres Sohnes!

Gräfin (mit mütterlicher Würde:) Wohlan! so gebiete ich dir, mit dem Rechte, welches Gott und Natur mir verliehen: Kind! ehre deinen Vater und deine Mutter!

(Pause.)

Karl (in stummer Ueberlegung:)

Gräfin: Nur ein einziges Mittel bleibt mir noch übrig. — Denke dir deine Mutter als eine Bettlerin, denke dir die Gabe, um welche sie dich anspricht, als das Almosenbrod, das sie am Leben erhält! Sieh! mein Kind! deine Mutter fleht dich — auf ihren Knieen darum. —

Karl (sie schnell aufhebend:) Mutter! bringen Sie mich nicht zur Verzweiflung!

Gräfin (ihn umschlingend:) Du verschmähst das Händeringen deiner Mutter?

Karl: Ich kann nicht!

Gräfin: Ich hätte vergeblich meine Kniee vor dir gebeugt?

Karl: Umsonst! —

Gräfin (zurücke fahrend:) Der Sohn verstößt seine Mutter?

Karl: Entsetzlich! —

Gräfin: Nein! so dacht' ich mir meinen Karl nicht! Mein Karl, dacht' ich bis auf diese Stunde, wird einst die Ehre der Mutter vor deinem Gerichte, Du Ewiger, seyn; aber ich werde allein — und ohne Verdienste vor dir stehen! (geht.)

Karl (erschüttert:) Mutter! hören Sie mich! Bestimmen Sie mit mir, was Sie wollen! Ich will mich Ihnen gänzlich unterwerfen: Nur vergeben Sie mir; nur entziehen Sie mir Ihre Liebe nicht!

Gräfin:

Gräfin (mit herzlicher Umarmung:) Gott! ich danke Dir, daß Du mir meinen Sohn wieder geschenkt hast!

Sechster Auftritt.

Graf und Pfarrer zu den Vorigen.

Gräfin: Walden! lieber Walden! sagt' ich nicht, mein Karl ist gut und folgsam? Sieh! die Mutter führt dir deinen Sohn entgegen!

Graf: Wie? hab' ich recht gehört? Mein Sohn?

Karl: Ihren Segen, mein Vater! ich gehorche.

Graf: Komm' in meine Arme! — Sieh' diese Freudenthräne!

Karl: Vergessenheit des Vergangenen, mein Vater!

Graf: Vergessenheit und volle Vergebung! Ha! nun bin ich wieder ein glücklicher Vater! Edle Mutter! du hast mir ihn zum zweitenmale geschenkt! — Herr

Pfarrer!

Pfarrer! was sagt der weise Morgenländer von einem guten Weibe?

Pfarrer: "Wer ein tugendhaftes Weib "gefunden hat, hat einen grössern Schatz, "denn köstliche Perlen." —

Siebenter Auftritt.

Vorige, Franz.

Franz: Der Juwelier schickt dieses Kästchen. (ab.)

Graf (es Karln übergebend:) Hier, mein Sohn! wähle dir einen Ring, und sorge dafür, daß ich ihn bey Tische an der Hand der Seltheim sehe. — (Zeigt auf das Gemälde:) Blick' hierher, mein Karl! diese Königin ihres Geschlechts wird deine Gattin!

Karl: Ich schätze — ich verehre Seltheim —

Pfarrer: Hochschätzung ist die Mutter wahrer Liebe. — Warum wendet mein Karl seine Blicke von mir? Fürchten Sie Mißbilligung Ihres Entschlusses in meinen Mienen zu lesen? — Ich lege ein freies Be-

kenntniß ab. — Ich war im Begriffe, vorhin Sie durch meinen Rath ins Verderben zu stürzen. Ich sehe nun ein, daß es keine bessern Freunde für gute Kinder giebt, als gute Eltern. Und hiermit meinen Glückwunsch zu Ihrem rühmlichen Entschlusse!

Karl: Sie billigen? — o Dank Ihnen, bester Freund! Ihr Beifall ist volle Beruhigung. — Louisens und Emiliens Schicksal empfehle ich Ihnen.

Graf: Ich verspreche dir, väterlich für sie zu sorgen.

Achter Auftritt.

Vorige, Franz.

Franz: Die Gräfin von Seltheim ist vorgefahren.

Graf: Nun geh' ich ihr froh entgegen. Mein Sohn! Du hast des Jünglings Wonne in dem Herzen deines alten Vaters erneuert!

Vier-

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Die Gräfin Seltheim (in heftigster Bewegung.)

Nein! länger duld' ich es nicht mehr! Für so viele Liebe keinen Blick! — Für nahes Entgegenkommen ausweichende Kürze! — Er liebt mich nicht! — — Verachtung! und mehr, als sie, — Kälte! und doch kein Rachegefühl in diesem Busen? — Wie? — so gar eine Thräne! Wäre es Blödigkeit von ihm? Wär's überspannte Erwartung von mir? Was wollt' ich denn? Was hätt' er sollen? Weis ich selbst, was ich ihm sagte, was ich that, was ich wollte? Ha! er kommt! Er allein! Bleib' ich? oder?

Zweiter Auftritt.

Seltheim, Karl.

Karl: Ihre schnelle Entfernung, beste Gräfin? —

Seltheim: Wirkung eines unbedeutenden Anfalls von —

Karl: Man ist allerseits besorgt —

Seltheim: Man ist allzu gütig. Es wird, wie ich hoffe, ohne Folgen seyn.

Karl: Man gab mir die Schuld.

Seltheim: Ihnen? Schuld?

Karl: Mir.

Seltheim: Ich begreiffe nicht.

Karl: Ich eben so wenig. Meine Erzählung, glaubte man —

Seltheim: Hätte mich zu sehr gerührt?

Karl: Hätten Sie mißdeuten können.

Seltheim: Dann läge die Schuld auf mir. Ich hätte unrichtig verstanden —

Karl: Oder ich unrichtig erzählt.

Seltheim: Eins so unwahrscheinlich wie das andere: wer sollte nicht wissen, wie eine Rittergeschichte erzählt und verstanden

standen werden müsse? Ein roher, hölzerner Vater, eine thränenreiche Kunigunde, ein Liebhaber auf Tod und Leben, und zur Zugabe eine Furie in Weibeshülle, die ihre verschmähten Reitze zu rächen, das Arsenal der Hölle leert — das ist, wie mich dünkt, das ganze Räderspiel, welches der Erzähler in Bewegung setzen mus. Und nun trauen Sie dem Hörer eine langweilige Gutmüthigkeit zu: — und das Abenteuer erzählt und versteht sich selbst. —

Karl: So wahr, als launigt. Sonach —

Seltheim: Habe ich so gut verstanden, als Sie erzählt?

Karl: Und Mißdeutung? —

Seltheim: Konnte gar nicht Statt finden.

Karl: Meine Erzählung sollte nur eine veraltete Wahrheit bestättigen: daß Mißheurathen weniger durch Vereinigung ungleicher Stände, als ungleicher Herzen entstehen.

Seltheim: Eine alte Moral nach der neuesten Mode!

Karl: Einmal gedachte Wahrheiten können vergessen werden, aber nicht verlohren gehen. Sie kehren wieder, und finden gewöhnlich zum zweitenmale bessere Pflege.

Seltheim: Mißheurathen, sagten Sie? Aus Ungleichheit der Herzen entstånden Mißheurathen?

Karl: So wars.

Seltheim: In der That, der Sinn dieser Worte ist grösser, als er im Anfange scheint.— Ehestand — eine Reise über die Alpen!— Reisende müssen sich verstehen, — wenigstens,— und besser noch, sie lieben sich. Der Weg ist steil, des Gepäckes viel; und Herzen, nur gleichgeschaffene Herzen ermüden nicht, und Liebe stärkt die Herzen.— Ich glaube, daß viele Liebe zum Heurathen gehöre.

Karl: Allerdings!

Seltheim: Eine Ehe ohne Liebe? — Ich sehe bey dieser Vorstellung die gähnende Langeweile, den stillen, sich selbst verzehren-

den

den Gram, und die blasse Verzweiflung wie aus Gräbern hervorgehen! Weg mit diesem Gemälde:

Karl: Schon als Phantasiestück unerträglich.

Seltheim: Nur die Hand des Verbrechers könnte die Farben dazu mischen.

Karl: Und doch könnte das Gemälde allenfalls noch lehrreich seyn: aber —

Seltheim: Die Originalien? —

Karl: Oder vielmehr die Hand desjenigen Künstlers, der ewige Bande um Herzen schlänge, die sich nicht liebten — diese Hand —

Seltheim: Und wär' es auch die Hand eines Vaters, müßte die unglücklichste aller Hände seyn —

Karl: Ich höre, meine Grundsätze über diesen Punkt sind die ihrigen. Darum —

Seltheim: Wie glücklich ist das Mädchen, das zu sich selbst sagen kann: Ehe noch ein Vater für dich um einen Gatten warb, hatte dein Herz schon mit dem Geworbenen den Kauf geschlossen!

Karl: Ich wünsche dem glücklichen Mädchen in die Augen zu sehen.

(Kleine Pause.)

Seltheim: Karl! erinnern Sie sich des Augenblickes nicht mehr, wo Sie mir dieses Gemälde gaben?

Karl: Gemälde? Ich? dieses? eben dieses? doch ja! ich erinnere mich. Es war am Geburtstage meines Vaters.

Seltheim: Es war der schönste Tag meiner Jugend! — Noch immer ruffe ich sein Andenken mit Entzücken in mein Herz zurücke.

Karl: Gott! woran erinnern Sie mich!

Seltheim: Arm in Arm standen wir vor einer Oeffnung der Gartenmauer, sahen in den Rhein, und weideten unser Auge in stummer Wonne an dem freundlichen Glanze des Mondes — und Karl nannte mich seine Auguste.

Karl: Damals — damals war ich noch — glücklich! —

Seltheim: Seit jener Stunde haben viele Monde gewechselt: mein Herz blieb das nämliche.

Karl: Gräfin! Sie wissen nicht, was Sie mit mir beginnen!

Seltheim: Acht Jahre lang haben ihn meine Augen nicht gesehen; er war fern von mir! Gleich einem patriotischen Bürger las das Mädchen jede Zeitung, erkundigte sich nach jedem Zuge, jeder Stellung und Wendung des Heeres, um Nachricht, oder wenigstens glückliche Vermuthung von ihrem Jünglinge zu schöpfen. Nun ist sie endlich aufgegangen — die lang erwartete Sonne! die Stunde der Wiederkehr schlägt; der Mann kömmt zurücke, nach dem mein Herz sich sehnte; ich fliege seiner Umarmung entgegen: — und er — empfängt mich kalt!

Karl: Auguste! — ich verehre Sie — ich bete Sie an! und doch — Auguste! —

Seltheim: Mein Karl! Sie sind mir unerklärbar.

Karl: Hören Sie mit wenigen Worten mein ganzes Unglück: Auguste kann nicht meine Gattin werden! — Sie schweigen? —

Ich fühle diese stumme Beredsamkeit, fühle sie tief! Ich verdiene dieses Stillschweigen! O daß ich Sie wider mich aufbringen könnte! daß Sie sich herablieſſen, mir die härtesten Vorwürfe zu machen! —

Seltheim (mit Veränderung ihres Tons:) Sind Sie krank, Herr Graf? Mich dünkt: ja. — Ich will nach dem Arzte schicken. (geht ab.)

Dritter Auftritt.

Karl allein.

Auch Spott verdiente ich! — Unerklärbar, sagte Sie! O ja! mir selbst ein Räthsel. Was ist aus mir geworden? In welche Labyrinthe hab' ich mich verstrickt? Vater, Mutter, Gattin, Tochter, und Geliebte! welche Ansprüche macht ihr auf mich? Was versprach ich? Was konnt' ich versprechen? — Ist das jene Entschlossenheit, womit ich sonst zu handeln gewohnt war? — Auf! sey ein Mann! Wozu eine

Zergliederung der Folgen? Hier ertönt die Stimme: Du sollst! — Dieser Stimme unbedingt zu gehorchen, ist Pflicht. (geht ab.)

Vierter Auftritt.

Franz, Louise Mühlberger.

Franz: Gedulden Sie sich einige Augenblicke hier; ich will Sie dem Grafen melden. (ab.)

Fünfter Auftritt.

Louise allein: (überall umher sehend:)

Hier hab' ich gehen gelernt; das war das Zimmer meiner Jugendspiele! Und hier schwur er mir ewige Liebe! — Wie glücklich war ich einst! — Und nun? Doch nein; ich will nicht klagen, guter Gott! Denn ich leide ja um eines Verbrechens willen. Das Recht zu klagen ist der grosse Vorzug, den eigne Schuld uns raubt. — Acht Jahre lang nährte ich die schmeichelnde

Hoffnung, sein Weib zu werden! Er ist da, und kam nicht zu seiner Louise! Emilie! armes Kind! — Aber nun vom Grafen selbst geruffen, der mir seither seinen Anblick versagte! Gott! mir ist, als wenn ich vor Dein Gericht treten müßte! —

Sechster Auftritt.

Louise, Franz.

Franz: Der Graf wird sogleich herauskommen.

Louise: Ich dank' euch, guter Franz, für eure Mühe.

Franz: Wollte Gott, ich könnte mehr für Sie thun, als anmelden. Jeder Mensch begeht in seinem Leben einmal einen dummen Streich. Das mus so seyn, und ist darum verzeihlich. Aber daß der Graf Ihnen Ihren Streich nicht verzeihen will, und Sie darum aus dem Hause versties, das ist unverzeihlich. Nun, ich hoffe, er wirds einmal einsehen, und sie darum zu sich geruffen

ruffen haben. Die Gräfin lag ihm aber auch immer Ihrentwegen in den Ohren — Er kommt! Geben Sie ihm nur gute Worte! (geht ab.)

Louise: Ehrlicher Mann! —

Siebenter Auftritt.

Der Graf, Louise.

Graf (wird vom Anblick Louisens überrascht:)

Louise (heftet ihre Blicke zur Erde:)

Graf (nach einer kleinen Pause mit väterlicher Zärtlichkeit:) Wie gehts dir, meine liebe Louise?

Louise (entzückt über die unerwartete, liebevolle Anrede:) O Gott! wie kann ich gnug danken!

Graf: Ich habe dich lang nicht mehr gesehen. Wenn du wüßtest, welche Wunde du damals diesem Herzen schlugst! —

Louise: Viele Thränen flossen darum aus diesen Augen! Gott hat vergeben; werden Sie mir ewig zürnen?

Graf: Kind! ich habe dir nie gezürnt. Ich selbst war ja die erste Ursache deines Vergehens.

Louise: O diese Güte! — nein, ich verdiente sie nie; ich war ihrer niemals werth!

Graf: Du hast vielen Jammer in mein Haus gebracht! aber beruhige dich, Louise; ich selbst trage die Schuld!

Louise: Noch nie fühlte sich mein Herz schuldiger, als in diesem Augenblicke! — Sie waren mir einst Vater!

Graf: Kann ich aufhören, es jemals zu seyn?

Louise: Ach! warum läßt sich mein schuldloses Herz durch keine That zurückkauffen?

Graf: Es läßt sich, gute Louise! es läßt sich zurückkauffen. Reue ist die Wiedergeburt des Schuldigen, und Ersatz der Schuld die Heiligung der Menschheit. — Ich habe dich ruffen lassen, Louise!

Louise: Mein Herz ist zu voll von Dank dafür, als daß ich gnug Worte fände!

Graf:

Graf: Komm, Louise! setze dich! — Mein Sohn ist heute zurückgekommen. Du weißt, ich liebte meinen Karl immer. Darum habe ich dafür gesorgt, ihm bey seiner Rückkehr ein Geschenk anzubieten, so gut es die zärtlichste Vaterliebe auswählen konnte. Meiner Lebenstage sind wenige mehr; mein lezter Wunsch ist, um sanfter zu vollenden, ihn in den Armen einer edlen, seiner würdigen Gattin zurückzulassen. Ich habe für ihn um die Hand der Gräfin Seltheim geworben. Ich glaubte, mir damit ein ewiges Recht auf seine Dankbarkeit erworben zu haben. Allein ich betrog mich. Er schlug die Hand der Gräfin aus.

Louise: Wie? er hätte meiner nicht vergessen? ich dürfte noch hoffen?

Graf (steht auf; und spricht dann mit verweisendem Tone:) Louise!

Louise (nach einem Kampfe:) Ja, ich liebe ihn! und Emilie — ist Ihres Sohnes Tochter! —

Graf: Unglückliche! ich weis alles!

Louise: Sie wissen es? Sie wissen, daß ich die heiligsten Schwüre von ihm empfieng? Sie wissen? —

Graf: — daß diese Schwüre ein Gräuel in den Augen des Himmels und der Erde waren!

Louise: Unmöglich!

Graf: Kind! reinige dein Herz von dieser Hoffnung auf ihn; sie könnte dir deine Seligkeit hier und dort vergiften. — Höre mich! und glaube der Betheurung eines dich liebenden Vaters: Karl kann nie der Deinige werden!

Louise: Entsetzlicher Ausspruch!

Graf: Euer Beider Vereinigung wäre Vereinigung der Seligkeit und Verdammniß!

Louise: Ohne ihn ist mir das Leben Verdammniß!

Graf: Entwöhne deine Seele von nun an des Gedankens an ihn!

Louise: Das Kind wird mich immer seines Vaters erinnern!

Graf: So wahr Gott lebt, ich will für Mutter und Kind väterlich sorgen. Wenn ich mir je einen Anspruch auf deine Dankbarkeit erworben habe, Louise: so fordere ich dich im Angesichte Gottes dazu auf: entsage deinen Hoffnungen, deinen Ansprüchen auf ihn!

Louise: Schrecklich! — O mein Karl!

Graf: Louise! die Verweigerung meiner Bitte ist vermögend, mich in Verzweiflung zu stürzen, und ein schreckliches Gericht über meinem Haupte zu sammeln!

Louise: Gott! er ist mir Alles! — und sein Alles hinzugeben, wäre nicht auch Selbstmord?

Graf: Dieses Opfer ist hier Pflicht!

Louise: Mein Herz spricht nur von Liebe! Ihm entsagen heißt: die Stimme der Natur verläugnen!

Graf: Höhere Gesetze verbieten eure Verbindung!

Louise:

Louise: Die Gesetze der Natur sind Gottes Gesetze, und diese können sich nicht widersprechen!

Graf: Der Fluch des Schöpfers hafftet auf eurer Verbindung!

Louise: Und dennoch war die Frucht unsrer Liebe sein Segen!

Graf: Ordnung und Weltgesetze ruffen laut dagegen!

Louise: Die Stimme des Kindes ruft mit göttlichem Rechte den Namen seines Vaters; die Mutter den Mann, den Vater ihres Kindes! Ich verlange kein Unrecht! Welche Ansprüche können gerechter seyn, als die Ansprüche des Blutes, die Ansprüche des Kindes auf seinen Vater, die Ansprüche der Gattin auf ihren Gatten? Welche Ansprüche können heiliger seyn, als die auf Ehre? Ohne Vereinigung durch die Hände des Priesters heisse ich eine Entehrte! Mein bürgerliches Leben ist dahin! denn ein Leben ohne Ehre ist Tod! — Vereinigung

ist meine Ehrenrettung, Ehrenrettung die Pflicht des edlen Bürgers! Ohne sie bleibt mir nichts übrig, als die Wahl zwischen Schande und Tod! —

Graf: Es sey! du zwingst mich, ein Geheimniß zu eröffnen, das ich mit mir in die Grube zu nehmen hoffte. — Ein Wort: — und in dem Herzen, worin die Blume der Hofnung blühte, nisten sich die Schlangen der Reue! Höre dieses Wort! aber erwiedere nichts! höre! aber wende deinen Blick von mir! Karl ist dein Bruder!

Louise: Karl mein Bruder? — O mein Gott! (fällt in Ohnmacht.)

Graf: Meine Tochter! Louise! ich habe sie getödtet! — Gott! laß die Stunde deines Strafgerichts gnädig vorübergehen! — Erhole dich, Louise! Was soll ich? Ha! wer kommt? — Gott! Was hab' ich gethan? —

Achter Auftritt.

Vorige, Seltheim, Karl.

Karl: Ha! Louise! — Gott! was ist geschehen? — Louise! dein Karl! Erkennst du mich nicht mehr? Todt! todt!

Seltheim: Herr Graf! Ich komme, Ihnen — Himmel! was seh' ich?

Graf: Die Folgen einer einzigen, unglücklichen Stunde! —

Fünf-

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Pfarrer, Franz.

(Pfarrer kommt aus dem Nebenzimmer des Grafen, und läutet. Franz kommt.)

Pfarrer: Franz!

Franz: Herr Pfarrer!

Pfarrer: Wo ist Karl?

Franz: Auf seinem Zimmer.

Pfarrer: Was macht er?

Franz: Er überschreibt ein Blatt nach dem andern, und zerreißt es wieder; seufzt zuweilen, spricht kein Wort, und blickt mit starren Augen nach den Pistolen, die an der Wand hängen.

Pfarrer: Gott wolle verhüten! Franz! ich liesse Karln bitten, hierher auf das Zimmer zu kommen.

Franz: Sehr wohl. (ab.)

Pfarrer: Nun zu Louisen! (ab in das zweite Nebenzimmer.)

Zweiter Auftritt.

Pfarrer, Louise.

Louise: Ich soll ihn noch einmal sprechen?

Pfarrer: Der Graf will es; er verspricht sich die beste Wirkung von Ihren eigenen Worten.

Louise: Gott! wie unglücklich bin ich seit einer Stunde geworden! Warum mußte ich wieder erwachen! — Er mein Bruder! und Emilie — armes Würmchen! ich darf deinen Namen nicht einmal aussprechen! — O welche Zukunft wartet meiner!

Pfarrer: Trösten Sie sich, Louise! Der Graf wird für Ihre Zukunft sorgen.

Louise: Wird er auch mein Gewissen beruhigen können?

Pfarrer: Zeit und standhaftes Streben nach Tugend in jedem Augenblicke dersel-

ben sind der einzige heilende Balsam für die Wunden unsers Gewissens.

Louise: Ich werde es nie mehr wagen dürfen, mein Auge an den reinen Blicken der Unschuld zu weiden!

Pfarrer: Folgen Sie mir zum Grafen! Er will Sie noch vor ihrer Unterredung mit Karln sprechen.

Dritter Auftritt.

Vorige, Franz.

Pfarrer: Wie stehts?

Franz (mit Papieren in der Hand:) Karl wird sogleich hier seyn.

Pfarrer: Papiere von Karln?

Franz: Von der Post. (ab zum Grafen.)

Vierter Auftritt.

Pfarrer, Louise, die Gräfin.

Gräfin: Eben recht, der Graf erwartet Sie. Ich schreibe nur eine Zeile an Selt-

 heim,

heim, dann komm' ich wieder. (geht ab durch die Mittelthüre.)

(Pfarrer und Louise gehen ab zum Grafen.)

Gräfin (unter der Thüre zu Karln:) Gut, daß ich dich treffe! Ich wünsche dich zu sprechen. Erwarte mich hier! (ab.)

Fünfter Auftritt.

Karl, Franz (aus des Grafen Zimmer.)

Karl: Franz! was macht Louise?

Franz: Sie hat sich wieder etwas erholt.

Karl: Gott sey Dank!

Franz: Was alles vorgieng und vorgeht, weis ich nicht, aber so viel merk' ich, daß Sie — nicht zur guten Stunde wiederkamen. Der alte Herr ist so gut; und die Gräfin— nehmen Sie mir nicht übel, weis 's Gott! so gute Leutchen zu betrüben, ist gar nicht brav. (geht ab.)

Gräfin (zu Franzen:) Dieses Billet wird sogleich bestellt!

Sech-

Sechster Auftritt.

Karl, die Gräfin.

Karl: Was macht mein Vater?

Gräfin: Der heutige Tag preßte ihm zum erstenmale den Wunsch aus, keinen Sohn zu haben.

Karl: Nun bin ich ganz elend!

Gräfin: Du mußt fort!

Karl: Fort?

Gräfin: Du bist Hofrath durch die Verwendung deines Vaters. Der Fürst hat eine Kommission ernannt, wobey er deiner ausdrücklich erwähnte. Du wirst morgen abreisen.

Karl: Mutter! der Fürst wird schlecht von mir bedient werden!

Gräfin: Deine Verantwortung! Das sollt ich dir sagen; und nun deine Anstalten! — Was ich dir in meinem Namen zu sagen habe, ist dieses: Schone der Gesundheit und Ehre deines Vaters!

Karl: Und das einzige, um deswillen ich mich noch zu leben verpflichtet fühle — Louise, Emilie? —

Gräfin: Ich habe den Traum von deinem künftigen Glücke ausgeträumt; meine Hofnungen auf dich sind verschwunden; ich werde nicht mehr zu hindern suchen, was bereits geschehen ist.

Karl: Mutter! Darf ich meinem Vater mich zu Füssen werfen?

Gräfin: Jezt nicht; jezt gar nicht!

Siebenter Auftritt.

Vorige, Pfarrer (aus des Grafen Zimmer.)

Pfarrer (zur Gräfin:) Der Graf bittet Sie, diese Papiere zu lesen, und dann Ihre Meinung darüber zu sagen. Sie betreffen die Versorgung der Louise und Emilie.

Gräfin: Ich bin im Voraus mit jeder Verfügung von ihm einverstanden. — Sie verlassen uns doch nicht?

Pfarrer: Auf einige Augenblicke; dann komme ich wieder.

Gräfin (durch die Mittelthüre ab.)

Achter Auftritt.

Karl, Pfarrer.

Pfarrer: Wie viel hätte ich Ihnen zu sagen? Aber wozu durch viele Worte die Zeit verlieren, wo Handlungen nothwendig sind?

Karl: Sie müssen nachtheilig von meiner Standhaftigkeit schliessen. Ich schliesse selbst nicht besser von mir. Aber bitten mus ich Sie, meine Lage zu überdenken.

Pfarrer: Ich entschuldige Sie als Freund, weil ich mitfühle, was Sie leiden. Als ihr ehemaliger Lehrer ruffe ich Ihnen zu, sich dem Gesetze der Nothwendigkeit zu unterwerfen!

Karl: Einem eiteln, elenden Vorurtheile? diesem Götzen zu liebe soll die Seligkeit des Menschen aufgeopfert werden? —

Frey gieng der Mensch aus der Hand des Schöpfers, sich selbst Gesetzgeber, nur glücklich durch Liebe, und nur liebend, wo ihn die ewige Kraft des Aehnlichen anzieht! —

Pfarrer: Es giebt gewisse Vorurtheile, die dem Menschenfreunde heilig sind!

Karl: Glückseligkeit des Menschen war dem wahren Menschenfreunde von jeher das Allerheiligste!

Pfarrer: Eben dieses Allerheiligste ist es, was sowohl Ihr Vater, als Ihr Freund vor Augen haben, wenn Ihnen beide die Verbindung mit Louisen als unzulässig erklären.

Karl: Ich sehe im weitem Reich der Möglichkeit nichts, als Vorurtheile, die sich wider mich rüsten! Was in aller Welt ist denn Pflicht, wenn es nicht Pflicht ist, einem entehrten Mädchen seine Ehre, einem unschuldigen Geschöpfe die Rechte der Menschheit zu erstatten?

Pfarrer: Das ist es nicht, wodurch Sie über unsre Gründe siegen können. Diese Grundsätze sind die unsrigen. Es ist ein Un-

glück mehr für uns und Sie, daß wir erstummen müssen.

Karl: Himmel und Erde! so ist die Vernunft zur Thorheit geworden? Wie? dazu hat man seine Zuflucht genommen, mich durch ein unerklärbares Etwas, durch eine Mummerey zu gängeln! — Alles im Unermeßlichen hat seinen Namen: nur die Ursache, warum Pflicht aufhörte, für mich Pflicht zu seyn, sollte keinen Namen haben? Freund! entweder ich verkenne Sie ganz; oder ich lerne Sie so eben erst kennen. —

Pfarrer: Sie sollen Louisen sprechen. (ab in des Grafen Zimmer.)

Neunter Auftritt.

Karl allein.

Sprechen? Louisen sprechen? — Wahrhaftig! alles hüllt sich meinen Augen in ein unbegreifliches Dunkel! — Vorhin war mir ihr Anblick untersagt! nun soll ich sie sprechen!

chen! Vorhin war der Freund für, die Mutter wider mich! Nun haben sie die Rollen gewechselt!

Zehnter Auftritt.

Karl, die Gräfin (mit Papieren in der Hand.)

Gräfin: Ich habe deinem Vater einen Vorschlag zu thun, wozu ich mir seinen Beifall verspreche. — Louise soll die deinige werden. (ab ins Grafen Zimmer.)

Karl: Wie? wäre es möglich? Oder ists ein neues Blendwerk? — Nein! sprachs nicht meine Mutter? — Louise mein? —

Eilfter Auftritt.

Karl, Pfarrer, Louise.

Pfarrer (Karln Louisen zuführend trocknet sich eine Thräne, und geht ab.)

Zwölfter Auftritt.

Karl, Louise.

Karl: Louise! (eilt in ihre Arme.)

Louise: Zurücke! Häuffe nicht Verbrechen auf Verbrechen! Ach! die Last der Sünde liegt schon schwer genug auf mir!

Karl: Louise! welche Sprache? Empfängst du mich so in der Stunde des Wiedersehens?

Louise: Hier war's, als ich dich vor sieben Jahren zum leztenmale sah; hier seh' ich dich wieder! Damals war ich noch glücklich! Ich hofte, den Wiederkehrenden als meinen Gatten zu umarmen! Verwegene Hofnung! — Sie ist verschwunden! — Karl! ich komme, Abschied von dir zu nehmen! Wir sehen uns in dieser Welt nicht wieder! Jenseits!

Karl: Louise! bedenke, was du sprichst!

Louise: Ich spreche, was ich bedachte; ich spreche, was mich eine bessere Liebe empfinden läßt.

Karl: Louise! hältst du so auf Schwüre?

Louise:

Louise: Die Pflicht bedarf keines Schwurs; und jeder Eid gegen unsre Pflicht ist eitles Luftgerede.

Karl: Auch Louise hat sich zu meinem Verderben gerüstet?

Louise: Trennung ist, die Losung! Trennung allein unsre Rettung! Die Flamme unsrer Leidenschaft war unheilig.

Karl: Louise! das sprichst du nicht aus dir selbst!

Louise: Ich habe mich belehren und überzeugen lassen.

Karl: Wär' es möglich! der Priester hätte mir mit dem Worte: Religion — deine Liebe geraubt?

Louise: Keinen niedrigen Verdacht, mein Karl! Höre mich gelassen an! Um der bessern Liebe willen, die ich für dich fühle, höre mich!

Karl: O es ist nur allzugewiß! Schändlich! abscheulich!

Louise: Im langen Ehestande, im un-unterbrochenen Besitze würde die Flamme der Liebe allmählich erloschen seyn.

Karl: Wahre Liebe schwingt sich über die Gränzen der Zeit hinaus!

Louise: Ich nehme an, ruhige Freundschaft trete an ihre Stelle. Früh' oder spät siegt die Vernunft über Aufwallungen des Herzens! der Augenblick kalter Ueberlegung kommt! —

Karl: Er ist gekommen!

Louise: Man lernt die Opfer, die man dem Gegenstande einer überspannten Leidenschaft gebracht hat, in ihrem ganzen Umfange kennen!

Karl: Eine allweise Berechnung!

Louise: Zu späte Reue folgt nach! Man sieht den Abgrund, in den man sich gestürzt hat!

Karl: Ich sehe hinab, und mir schwindelt!

Louise: Gleichgiltigkeit, Haß, Ueberdruß des Lebens sind dann die unausbleiblichen, gewissen Folgen! O Karl! meine ganze Seele schaudert vor dem blossen Gedanken zurücke! —

Karl: Ich bin schändlich um meine Glückseligkeit betrogen worden!

Louise: Auch mein Glück würdest du nicht machen! Jeden Augenblick des Lebens würdest du mir verbittern! Welche Freude könnte ich rein geniessen, so lang ich die Stirne meines Karls umwölkt sähe? Welcher Schmerz, wenn meine Einbildungskraft mir sagte: sein Herz ist von einem geheimen Kummer zerrissen! Desto quälender für mich, jemehr ihn ein sanftes Lächeln zu verbergen suchte!

Karl: O Louise! jedes deiner Worte ist ein Dolchstich in mein Herz!

Louise: Es ist nicht mehr die Rede von unserm Glücke, sondern von dem, was die Pflicht von uns will! — Worte der Pflicht können der Sinnlichkeit nicht schmeicheln! Karl! ich sag' es mit blutendem Herzen: wir müssen uns trennen!

Drey-

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige, Emilie.

Emilie: Mutter! mich hungert; hast du kein Brod?

(Pause.)

Karl: Louise!

Louise: Karl! (Sie fallen einander in die Arme.)

Karl: Geh', mein Kind! Franz soll dir Brod geben!

Vierzehnter Auftritt.

Karl, Louise.

Karl: Sieh'! die Sprache der Natur ist beredter, die Bande des Bluts sind vester als die Ketten der Konvenienz!

Louise: Gott! vergieb es dem mütterlichen Herzen, daß ich den Vater meines Kindes liebe! —

Karl: Du liebst, und sprichst von Trennung?

Louise: Es giebt in der grossen Schöpfung kein Unglück, wie das meinige!

Karl: Sie haben statt der Menschlichkeit eine Rangliste deinem Herzen; statt des

ächten Pflichtbegriffes ihre politischen Rechnungen deinem Kopfe eingeimpft!

Louise: Karl! wenn du wüßtest! — nein! — ich allein will leiden! ich allein will mich in diese schrecklichen Labyrinthe verlieren!

Karl: Wenn du Muth hättest! — aber dulden und leiden ist alles, was ihr könnt!

Louise: Und handeln, wo es Pflicht ist.

Karl: Leiden heißt ihr Pflicht!

Louise: Wo es die Vernunft gebietet.

Karl: Sklavenvernunft!

Funfzehnter Auftritt.

Vorige, Emilie.

Emilie: Mutter! Franz hat alle deine Kleider abgeholt und dem Hauswirthe Geld gegeben! Er sagt du wollest fort, weit, weit von hier! Darf ich auch mit?

Karl: Ha! ich durchsehe eure Plane! Aber es soll euch nicht gelingen! —

Emilie: Darf ich, liebe Mutter?

Louise: Ja mein Kind!

Sechszehnter Auftritt.

Vorige, Seltheim.

Karl: Auch Sie noch!

Louise: Wohl mir!

Seltheim: Meine Erscheinung mus Ihnen furchtbar seyn, desto furchtbarer, je weniger Sie mich kennen. — Ich kenne Ihr Verhältniß, und danke es meinem Glücke, daß ich es kenne. Fürchten Sie nichts von mir!

Karl: Seltheim ist zu edel, um mir furchtbar zu scheinen. Allein mein Verhältniß steht anders, als Sie wohl denken. Das Mädchen, um deswillen ich die Hand einer Seltheim ausschlug, und gegen eine ganze Familie kämpfte, dieses Mädchen — nein! meine Gattin, die Mutter meiner Emilie, hat sich eines andern besonnen. Ich habe sie nur gesehen, um sie nie wieder zu sehen!

Seltheim: Wäre die Sache nicht zu ernsthaft: so würde ich glauben, Sie scherzen.

Louise: Ich habe einsehen gelernt, edle Gräfin, daß meine Hoffnung zu vermessen war, und daß mich ein Fehltritt noch nicht berechtige, Ansprüche auf die Hand eines

Mannes zu machen, der in jeder Rücksicht zu erhaben über mir steht. — Die Folgen meiner jugendlichen Ausschweiffung sehe ich als verdiente Strafe der Vorsicht an, und dulde sie willig. — Sie, edle Gräfin, sind allein fähig, Karln glücklich zu machen! Karl ist edel und gut! Ich war seine Verführerin. Auf mich allein fällt alle Schuld. Sein Vergehen umfaßt ein Augenblick; meine Verbrechen füllen Jahre aus! — O lassen Sie mich in dieser feierlichen Stunde der Trennung ein Bündniß zwischen seinem und ihrem Herzen stifften, das so gänzlich den Absichten des Himmels, der Eltern, und ihrer eignen Bestimmung zur Glückseligkeit entspricht! Edle Seltheim! geben Sie mir diesen Trost in meine Einsamkeit mit, — Karln in Ihren Armen, Sie in den seinigen glücklich zu wissen! Diesen einzigen Trost der Scheidenden! — und ich darf ruhiger von hier gehen, ruhiger harren, biß meine lezte Stunde schlägt. —

Seltheim: Diese Gesinnungen würden Karln entschuldigen, wenn er Ihrentwegen

die Hand einer Königin verschmähte! — Edles Mädchen! — ein Herz von solchen Gefühlen hat sich auch im Drange der Leidenschaft rein erhalten! Unmöglich aber kann ich Ihnen den verlangten Trost mitgeben. Niemand, als Karl selbst kann dieser Trost für Sie seyn. Ihre Resignation verräth zu übertriebene Delikatesse, so wie die Ihnen gemachten Hindernisse von Seite des Grafen zu übertriebenen Ahnenstolz verrathen. Also verschaffen Sie vielmehr mir den Trost, Sie in der Trennungsstunde aufs neue zu vereinigen! Ziehen Sie hin in Ihre Einsamkeit! Nur in den Armen der schönen Natur, nicht in dem Wirbel unsrer Gesellschaften genießt sich das stille Glück der Liebe. — Damit Sie aber auch meiner noch zuweilen denken mögen: so trete ich Ihnen hiermit meine Villa ab. (übergiebt Louisen ein Papier.) Sie war dem ländlichen Vergnügen bestimmt, das ich mit meinem Gatten dort zu geniessen hofte. — Kein Wort, Graf! das will ich, darauf bestehe ich. (ab in des Grafen Zimmer.)

Siebenzehnter Auftritt.

Karl, Louise, Emilie, die Gräfin.

Karl: Daß doch die Rache edler Seelen immer die empfindlichste seyn mus! —

Die Gräfin (aus dem Zimmer des Grafen kommend:) Ich habe für euch gesprochen; aber umsonst!

Karl: Umsonst!

Gräfin: Verlange nicht Unmöglichkeiten von mir! sagte er.

Karl: Tyrannischer Vater!

Gräfin: Sohn!

Louise: Karl! dein Vater ist weise und gut.

Karl: Wer bin Ich denn? Etwa ein romantischer Jüngling, der um sein Mädchen winselt? — Bin ich nicht Vater? — Was will ich denn anders, als was mir göttliche und menschliche Gesetze zur Pflicht machen?

Achtzehnter Auftrittt.

Vorige, Pfarrer.

Pfarrer: Es ist geschehen! Ich hoffe, es soll gut enden. Mein Karl: "Es giebt

Dinge

Dinge in der Welt, sagt Hamlet, wovon sich unsre Philosophie nichts träumen läßt."

Karl: Unsre Philosophie? Unsre? Meine Philosophie läßt sich nichts träumen! Mir ist: mir scheint nicht blos! — Doch ja; auch meine Philosophie ließ sich träumen, daß ein Priester je aufhören könne, — Priester zu seyn. Ihr Leute seyd ans Opfern gewöhnt; was sich euch nähert, mus aufgeopfert werden!

Pfarrer: Von dieser Seite kannte ich meinen Karl noch nicht!

Karl: Es ist ein vielseitiges Ding um den Menschen! Wollte Gott, man zwänge mich nicht dazu, meine schlimmste Seite herauszukehren!

Gräfin: Karl! du mißfällst mir ganz!

Karl: Raubt der Löwin ihre Jungen, und scheltet, wenn sie wüthet!

Louise: Willst du an Menschen rächen was Verbrechen des Schicksals ist?

Neunzehnter Auftritt.

Vorige, der Graf.

(Feierliche Stille.)

Graf: Hier, mein Sohn, sind die Vorschriften deines Fürsten. Morgen wirst du abreisen.

Pfarrer (dem Grafen ein Papier übergebend:) Herr Graf!

Graf: Und durch dieses Instrument nehme ich Louisen an Kindesstatt an.

Zwanzigster Auftritt.

Vorige, Franz.

Franz: Der Wagen wartet. — (ab.)

Graf: Louise! Du wirst in Begleitung unsers Pfarrers mit deinem Kinde an einen Ort gefahren werden, wo du deinem neuen Stande gemäs wirst leben können.

Louise: Mein Vater! —

Graf: Lebe glücklich! erziehe deine Emilie der Tugend! vergiß deines Kummers!

verzeihe deinem Vater! Und nun — Gott empfohlen! — Herr Pfarrer! Sie wissen Ihre Instruktion.

Gräfin: Um Gottes willen, mein Karl! sieh' nicht so schrecklich!

Louise: Karl! Mein Bruder! Lebe wohl! — Mein Herz bricht mir! Aber — Gott will es! wir müssen uns trennen! Wir müssen! — Es ist schrecklich! aber — Karl! Gott giesse Frieden in dein Herz! Einst wirst du begreiffen, und gutheissen! Einst — morgen — und wieder ein morgen — und weg sind wir!

Karl: Louise! arme, getäuschte Louise! erwache aus dem Traume, worein sie dich ihren Planen gemäs gesungen haben. Erwache, und höre die Stimme der Natur und Pflicht! Sieh' auf unsre Emilie!

Emilie: Mutter! Vater! wollt ihr eure Emilie denn verlassen? O bleibt doch! — ich will recht gut seyn, und euch Freude machen!

Karl: Vater! Die Trennung kostet Ihrem Sohne das Leben! auch Louise wird

hinwelken, und Emilie ist ein armes Waischen, arm mit allen Gütern der Erde ohne Vater! Louise, Emilie! kommt! (sammelt sie in eine Gruppe:) O sehen Sie, mein Vater! Drey Herzen flehen hier am Rande des Verderbens um Seligkeit! Ein Wort aus Ihrem Munde: — und das Plätzchen, wo wir sind, wird uns zum Himmel! — Können Sie — ein Menschenherz, ein Vaterherz im Busen — den Sohn mit Weib und Kind verdammen?

Graf: Karl! mein Sohn! Schone deines gebeugten Vaters!

Karl: Erbarmen, mein Vater!

Graf: Du weißt nicht, was du begehrst!

Emilie: Lieber Herr! nehmen Sie mir doch meinen Vater nicht!

Louise: Karl! O mein Gott! — es ist unmöglich! —

Karl: Erbarmen über dem Abgrunde!

Gräfin: Otto! mein Herz bricht mir!

Selt-

Seltheim: Herr Graf! ich kenne keinen edlen Beweggrund mehr, der Sie abhalten könnte, Ihre Einwilligung zu geben.

Graf: Nun so höret mich! verstummet! und richtet im Stillen! Ich habe alle menschlichen Mittel angewandt! Ihr zwingt mich zum Aeussersten! Nichts bleibt mir übrig, als meine eigne Schande zu offenbaren, und euer Elend euch ganz kennen zu lehren. Fasse dich, mein Sohn! höre die Worte, womit dich das Mitleid deines Vaters gern verschont hätte! höre, aber fluche mir nicht! Louise ist meine Tochter. — Hört ihrs? die Schwester ihres Bruders Weib; die Tochter in Blutschande gezeugt! —

Karl: Erbarmer im Himmel!
Emilie: Vater! Vater!
Gräfin: O Gott! mein Sohn!
Seltheim: Schrecklich!

Graf: Vater der Menschen! vergieb! — ich habe sie elend gemacht!

Pfarrer: So liegt vom Wetterstrale versengt ein Waitzenfeld, die Hofnung des armen

men Landmanns! Morgen sollte die Aerndte seyn! Er sieht gen Himmel, dann auf die leeren Halmen, und wieder gen Himmel; möchte gern weinen, allein der Thränen süsse Erquickung ist ihm versagt! — (Ergreift des Grafen Hand) Dort über den Sternen thront ein Gott; und hier nahe an Ihrem Herzen schlägt ein Freundesherz! —

Karl (der sich etwas erholt hat:) Schwester!

Louise: Mein Bruder!

Karl: Schwester und Gattin!

Louise: Gatte und Bruder! Kommen Sie Herr Pfarrer! — Karl! — dort — jenseits sehen wir uns wieder.

(Pfarrer und Louise gehen ab.)

Karl (sich dem Grafen zu Füssen werfend:) O mein Vater! —

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Koller, Benedikt Josef Maria <<von>>,

Konvenienz und Pflicht ein dramatisches Gemälde

Regensburg 1796

P.o.germ. 755
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10112837-3
VD18 11184744